

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Verteilung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Am 15. Mai 1915 wurde das VIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

- Nr. 11 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 11. Mai 1915, Z. 11.060, betreffend das Verbot des Vieheinkaufes im Umherziehen von Haus zu Haus, und unter
 - Nr. 12 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 11. Mai 1915, Z. 11.189, betreffend die Festsetzung der Tage, an denen der Verkauf von Fleisch und die gewerbemäßige Verabreichung von Fleischspeisen gestattet ist.
- Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

Nichtamflicher Teil.

Spendet Liebesgaben für die Truppen!

Mit Stolz und Freude, aber auch mit dem Gefühl innigster Dankbarkeit blicken gerade in der gegenwärtigen Zeit die Völker der Monarchie auf die Taten unserer Truppen, die nach Überwindung unsäglicher Strapazen eines harten Gebirgswinters so rasch und gründlich der ganzen Welt die umgebogene und unbezwingbare Kraft des österreichisch-ungarischen Heeres kundgegeben haben.

Was vor diesem Kriege unglaublich schien, was niemand für menschenmöglich gehalten hätte, daß ein großes Heer einen ganzen Winter unter freiem Himmel zubringen könne, das hat die Ausdauer und die Kraft unserer Truppen, das felsenfeste Vertrauen auf die eigene Stärke zuwege gebracht. Gewiß, soweit hierbei menschliche Hilfe in Betracht kommen konnte, ist alles geschehen, um die Widerstandskraft der Soldaten zu stärken. In reichstem Maße hat die Heeresverwaltung für die glänzende Winterausrüstung Sorge getragen, und als bei Eintritt der kalten Jahreszeit sich das Kriegsfürsorgeamt an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Spenden von Kälteschutzmitteln wandte, da strömten diese Spenden reichlich von allen Seiten herbei. Waggonladungen, ja manchmal ganze Eisenbahnzüge brachten die Gaben hinaus an die Front, jeder Sanitätszug der Freiwilligen Rettungsgesellschaft, des Malteser-Ordens zc. war mit Liebesgaben versehen, um unseren Kriegern zu bringen, was immer sie brauchten.

Feuilleton.

Die weiße Kaze.

Von Richard A. Berman.

(Nachdruck verboten.)

Das war im Juli; man freute sich noch harmlos an der Sonne, am Grün der Alpenwiesen.

Der alte Briefträger leuchte die Dorfstraße herauf; man sah ihn schon von weitem kommen, an der merkwürdigen kleinen Kirche vorbei, an der Sägemühle, über die Holzbrücke, bedächtig in den Vorgarten von Johann Neugebauers Grand Hotel Alpenheim herein. Am Garteneingang stand Herr Neugebauer selbst, in Kniehosen und einer karierten roten Leinenjacke; er hatte heute seinen bäuerlichen Tag und sprach den Briefträger gleich im Ortsdialekt an; aber das war die einzige Sprache, die Herr Neugebauer nicht perfekt beherrschte. Der alte Briefträger mochte den Mann nicht, brummte was und ging an ihm vorbei. Der Herr Doktor Stein sah eh' im Garten, da konnte er ihm den Expreßbrief aus Wien gleich selbst geben; zwanzig Heller Bestellgeld, bitte, und da rechts, bitt' schön, die Unterschrift. Walter Stein nahm das Endchen Tintenstift, setzte seinen Namen in großen, regelmäßigen Zügen hin, gab dann dem alten Mann die zwanzig Heller und ein Trinkgeld, öffnete lächelnd und langsam den Brief.

Es war einer von jenen Grenzaugenblicken, die an sich nichts bedeuten, aber später tief im Bewußtsein haften: Sonne, der große Kuckbaum, der rotkarierte Herr Neugebauer am Gartentor, drüben die steinerne Mauer des Bostuad, mit einem seltsamen weißen Schneefleck

Neue Aufgaben treten nun an uns heran, die ebenso gebieterisch die Mitarbeit aller Schichten unserer Völker erfordern. Auch die heiße Sommerszeit bringt eine Reihe von Gefahren mit sich, denen rechtzeitig begegnet werden muß. Das Kriegsfürsorgeamt hat sich aus diesem Grunde an die einzelnen Armeekommanden gewendet, bekanntzugeben, welche Art von Spenden in nächster Zeit erwünscht sind. Einheitlich betonen alle die Wichtigkeit von Spenden leichter Sommerwäsche, Offiziers- und Mannschaftswäsche. Gewiß hat die lehtthin turnusweise erfolgte Öffnung des Feldpostpaketverkehrs hier für den Moment Abhilfe geschaffen, wenn man aber bedenkt, daß unsere Truppen in vielen Teilen des Kampfgebietes, wie z. B. in Rußisch-Polen, nicht einmal für Geld sich die einem starken Verbrauch unterliegende Wäsche erneuern können, dann ist es Pflicht jedes einzelnen, nach besten Kräften helfend einzugreifen. Auch sonst äußern die Armeekommanden vielfache Wünsche um Spenden, wie: Socken, Taschentücher, Nackenschützer, Handtücher, Wickelgamaschen aus grauen Leinen, Kämme, Seifen, Haarschneidemaschinen und Rasiermesser, Mineralwasser, roten und weißen Wein, Flaschenbier, Schokolade, Kognak, Zitronensäure und Pfefferminze, Senf, Bleistifte, Notizbücher, Briefpapier, Zigarren, Zigaretten.

Das Kriegsfürsorgeamt richtet daher an die Öffentlichkeit die dringende Bitte um Spenden der angeedeuteten Art. Sendungen, welche Liebesgaben enthalten, werden an das Kriegsfürsorgeamt bis zum Gewichte von 20 Kilogramm von jedem Postamt unentgeltlich befördert, wenn sowohl die Sendung als auch die Begleitadresse den ausdrücklichen Vermerk „Liebesgaben für unsere Truppen“ trägt. Außerdem nehmen alle Zweigstellen des Kriegsfürsorgeamtes sowie die Naturalsammlungstelle der Zentrale in Wien, 9. Bez., Berggasse 16, Spenden jeder Art gern entgegen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein russisches Ehrenwort für Schnaps.) Ein deutscher Soldat im Osten legte einem Feldpostbrief einen köstlichen Zettel bei, der aus einem russischen Schützengrab in einen deutschen gefloßen kam und der vom „Tag“ folgendermaßen buchstabengetreu wiedergegeben

über den Wiesenhängen, hinten das Haus mit den grünen Fensterläden, auf dem Balkon, in bunter Dirndltracht, mit ihrem weißen Seidenschirm, Frau Marga; Sonne, Sommer, im Himmelsblau ein Zwitschervogel. Langsam riß Doktor Walter Stein einen Briefumschlag auf. Dann — — —

„Was Wichtiges?“ fragte Frau Marga vom Holzbalkon herunter. „Was Unangenehmes?“

Er drehte sich um; als er das Gesicht hob, lächelte er wieder. „Nein, etwas Geschäftliches aus der Kanzlei. Ich muß gleich zur Post und nach Wien telephonieren.“ Er bückte sich und hob seine Lodenjacke auf, die im Gras lag, brachte die Zipfel seiner bunten Bauernkrawatte in Ordnung. Marga sagte ihm in dem singenden Kinder-ton, den sie liebte: „Müssen sie den Walter-Buben so plagen? Jetzt sind Ferien!“ Ihr Mann sagte etwas so laut: „Ich bin in einer halben Stunde zurück, dann ist Ebi auch ausgeschlafen, und wir packen ihn in seinen Kinderwagen und gehen alle zum Paß hinauf spazieren.“ Er ging langsam über den Kiesweg zum Tor. Sie sah ihm nach und dachte, mit einem lässigen Gefühl des Gemisses: im Touristenanzug ist er doch am fehesten. Er drehte sich plötzlich noch einmal um, sagte: „Ein wunderbarer, frischer Tag, nicht?“ — „Sehr richtig, Herr Doktor,“ machte sich der Wirt Neugebauer bemerkbar, „ein schöner Tag. Nur das politische Firmament, wenn nur auch das — —“ Herr Neugebauer war auch an seinen bäurischen Tagen ein Mann von Schliff und mußte den lehten Leitartikel auswendig; aber der Doktor hatte heute keine Zeit für ihn, sondern nickte nur und ging über die Brücke hinaus auf die Landstraße. Seine Schritte waren beschwert; bei der Sägemühle blieb er stehen und sah in den Wasserschwalm der Wehr; er sang

wird: Deutsche Kameraden! Wir müssen bitten euch, mit uns die Zeit zu vertreiben. Wir haben zu Essen Wurst, Eier, Brot, bloß es fehlt uns an Schnaps. Wenn Sie werden Schnaps haben, dann kommen Sie in den verlassenen Schützengraben, und hier können wir einen Essen. Uns sied es bloß 5 Mann. Wir aber fürchten uns zu Euch zu gehen, da Ihr uns nicht zurücklaßt, bei uns gibts nach dem Kriege darauf die Todesstrafe. Wir machen es aber nicht so wie Ihr, weil uns interessiert mit Euch zu unterhalten. Wir bitten Euch sehr vor uns keine Angst zu haben, darauf geben wir Euch das Ehrenwort, den 3./4. 15.

(Die perplexen Pariser Musikliebhaber.) Die „Débats“ spotten über den jetzigen Vernichtungsfeldzug gegen die deutsche Musik in folgendem erheiterten Zwiegespräch: Ich begegnete einem meiner Freunde, der recht unzufrieden dreinsah. „Diesmal geht man zu weit. Verbannen wir meinetwegen Richard Wagner — er hat uns übel genug mitgespielt. Aber daß man ‚Berther‘ von Massenet verbietet, und noch dazu bei einer Vorstellung zu Gunsten der Invaliden, dies ist zu toll!“ — „Am so schlimmer für die Invaliden,“ erwiderte ich. „Das Prinzip geht vor . . . Was man in Wagner fürchtet, ist die deutsche Denkweise . . . und ‚Berther‘ ist von Goethe . . . die Musik hat da nichts zu tun . . . ‚Berther‘ hat uns feinerzeit die Romantiker beschert, hat Chateaubriand beeinflusst, hat uns Werte wie ‚René‘ und ‚Oberon‘ gegeben . . . Also hinweg mit ‚Berther‘!“ — „Schade, ewig schade!“ jammerte mein Freund. „Glücklicherweise bleiben uns noch einige Meisterwerke, die echt französisch sind.“ — „Ich sehe deren nicht so viele,“ dämpfte ich. „Sie werden doch nicht etwa ‚Faust‘ meinen? Sowohl der von Gounod wie der andere von Berlioz müssen ebenfalls verschwinden.“

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist Pflicht jedes Österreicher!

leise etwas Unbestimmtes vor sich hin. Endlich gab er sich einen Ruck und ging stramm bergab ins Dorf. In dem Gemischtwarengeschäft bei der Stiftskirche fragte er, ob die Wiener Zeitungen schon da seien, und riß der dicken Frau die Blätter fast aus der Hand und begann mitten im Geschäft zu lesen, fand aber nichts Interessantes und ging rasch hinüber zum Postamt, meldete zwei Ferngespräche nach Wien an und setzte sich, bis die Verbindung kam, auf die Bank vor der Tür.

Als er in den Gasthof zurückkam, lief der kleine Ebi, drollig in seiner Lederhose, im Garten herum und spielte mit Marga Ball. „Fang auf!“ sagte Marga. Der ungeschickte dicke Ebi-Bub erwischte den Ball nicht und sagte entrüstet: „Hoppah!“ Herr Neugebauer sah den Ball heranrollen und hob ihn mit einem weltmännischen Lächeln auf. Herr Neugebauer war immer um seine Gäste herum, denn, ehrlich gestanden, er hatte nicht viel zu tun. Ein schlechter Sommer.

Doktor Stein blieb bei ihm stehen: „Herr Neugebauer, bitte, verständigen Sie den Schuster. Er soll mich morgen auf den Bostuad führen.“ — „Aber, Walter!“ sagte entsetzt Frau Marga und ließ Ebis Ball ins Gras fallen. „Ich gehe gleich selbst hinüber, Herr Doktor!“ rief der Wirt ganz begeistert. „Sie werden das schönste Wetter haben. Schönes Wetter ist die Hauptsache. Als ich in Monte Cristallo von der Südseite —“ Der magere lange Mensch in der schlotternden roten Jacke begann vor Beredsamkeit zu schwanken, erzählte Berggeschichten aus seiner Oberkellnerzeit in einem Dolomitenhotel. „Schade, schade, daß ich morgen nicht mitkann, Herr Doktor; aber hat man denn Zeit zum Bergnügen? — Ich gehe zum Schuster!“

(Fortsetzung folgt.)

auch der „Kleine Faust“ von Hervé. — „Salten Sie ein!“ — „Zählen Sie vielleicht auch ‚Nignon‘? Vergessen Sie, daß es ebenfalls eine Tochter von Goethe ist? Es tut mir um Ambroise Thomas leid, und auch um Paul Dukas, dessen ‚Zauberlehrling‘ ja ganz famos klang. Aber Dukas hat sich an einer Goethe’schen Ballade begeistert, und Sie wissen, daß die ‚Revue des Deux-Mondes‘ Goethe für einen Verderber des französischen Geschmacks erklärt hat. Zählen Sie auch nicht auf die ‚Hugenotten‘, denn man singt darin einen Choral von Luther, und im ‚Prophet‘ spielt ein Akt im Dom von Münster, in Westfalen.“ — „Aber ‚Wilhelm Tell‘? — „Unglücklicher! Wissen Sie nicht, daß der Text nach Schillers Drama bearbeitet wurde?! Aus demselben Grunde kommen auch ‚Wallenstein‘, ‚Das Lied von der Glocke‘ von Vincent d’Indy auf den Index.“ — „Es bleiben uns also nur die Operetten?“ — „Nicht alle. . . ich las unlängst, daß man Offenbach den Vater der Pariser Operette nannte. . . ein schwerer Irrtum! Offenbach stammte aus Deutschland, und Saint-Saëns hat neulich bewiesen, daß er die Eleganz unserer Sprache durch schwere deutsche Rhythmen verunzierte. . . also hinweg mit der ‚Schönen Helena‘, mit ‚Pariser Leben‘, mit ‚Orpheus in der Unterwelt‘! Auch ‚Hoffmanns Erzählungen‘ dürfen kein französisches Ohr mehr beleidigen. . . denn Hoffmann wurde in Königsberg geboren! . . . Aber trösten Sie sich, wenn wir auch auf so viele Meisterwerke verzichten müssen. . . es bleibt uns ja Saint-Saëns! . . .“

— (Durchgang verboten!) Der „M“ bringt folgende Scherzfrage: Warum kommen die Russen nicht über die Karpaten? — Weil sie von Österreich-Ungarn keinen Paß bekommen können.

— (Eine Unterseebooterfindung Edisons.) Edison, der bekannte amerikanische Erfinder, hat seine Tätigkeit den Bedürfnissen der Zeit angepaßt und befaßt sich, wie der New Yorker Korrespondent des Reuter-Bureaus meldet, mit Verbesserungen auf dem Gebiete des Unterseebootwesens. Mißt man der zitierten Quelle Glauben bei, so ist die Tätigkeit des weltberühmten Technikers bereits von einem durchschlagenden Erfolg gekrönt. Er soll eine neue Ladebatterie konstruiert haben, durch die die bei Unterseebootaktionen der Mannschaft drohendste Gefahr der Vergiftung durch Chlordämpfe beseitigt wird. So soll es einem Unterseeboot ermöglicht werden, auch hundert Tage im Tauchzustand zu verharren.

— (Kriegshumor.) Der Pariser „Excelsior“ erzählt folgende Anekdote: Eine französische Gulaschkanone arbeitete eines Tages im Freien bei heftigem Wind. Der Koch mißt kunstgerecht seine Suppe, ein Soldat nähert sich ihm und fängt an zu brummen: „Na, das ist doch keine Art und Weise, das Essen zuzubereiten, wenn ein derartiger Wind weht. In der Minute werden ja mindestens zwei Kilo Sand und Staub in den Suppentopf geblasen“. Der entrüstete Kochkünstler antwortet mit Würde: „Kümmere dich um deinen eigenen Kram, mein Sohn, das Kochen geht dich gar nichts an, du hast nur eine Aufgabe, dein Land zu verteidigen.“ Worauf der Soldat auf eine heran-

segende Sandwolke deutend, erwidert: „Versteht sich, dazu bin ich da, mein Land zu verteidigen, aber nicht, es zu verschlingen!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Der Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain hat von Herrn Johann Ogrinc, Grundbesitzer und Kaufmann in Laverca, den Betrag von 290 K 28 h erhalten, den aus Brasilien eingesandt hatten: Ivan Ogrin & Komp. 164 K, Karl Mumič 16,40 K, Josef Zrlan 16,40 K, Josef Piffer 8,20 K, Primus Piffer 8,20 K, Andreas Jzanc 16,40 K, Franz Magaine 8,20 K, Jakob Brenčič 8,20 K, Jakob Debenč 3,28 K, Emilie Crumpas 8,20 K, Otto Stark 16,40 K, Leonardo Delalibra 16,40 K. — Hierfür wird der wärmste Dank ausgesprochen.

— (Flüchtlingsfürsorge.) Die kriegszeitlichen Operationen haben Hunderttausende von österreichischen Staatsangehörigen zur Flucht in die westlichen Länder gezwungen, wo sie seither des Augenblickes der Rückkehr in die Heimat warten. Den Bemühungen aller mit der Flüchtlingsfrage befaßten staatlichen Behörden im Vereine mit denen der autonomen Körperschaften ist es gelungen, die Flüchtlinge in den einzelnen Ländern, die für ihre Aufnahme bestimmt wurden, provisorisch unterzubringen. Die Staatsverwaltung hat die Kosten der Unterbringung, Verpflegung und Bekleidung auf sich genommen und ist nunmehr damit beschäftigt, ebenfalls aus staatlichen Mitteln, unter moralischer und materieller Mitwirkung selbstloser, hilfsbereiter privater Kreise die Erfüllung der religiösen, kulturellen und sozialen und sanitären Bedürfnisse der Flüchtlinge im Rahmen der Möglichkeit sicherzustellen. Alle diese Maßnahmen können nur dann durchgreifend wirksam werden, wenn die mit ihrer unmittelbaren Durchführung betrauten staatlichen und autonomen Behörden und Organe ihre hieraus erwachsenden Aufgaben richtig erfassen und wenn die ortsansässige Bevölkerung, deren patriotische Hilfsbereitschaft und Gemeinnutz sich in den Monaten des Krieges bei den verschiedensten Anlässen in überwältigender Weise dokumentiert hat, auch auf diesem Gebiete der Kriegs-fürsorge werttätig mitarbeitet. Die Flüchtlinge, ob es ihnen nun gelungen ist, noch rechtzeitig die Mittel für den Unterhalt zu sichern oder nicht, leiden durch die Trennung von der Heimat, sind von ihrer Wirkungsstätte, die ihnen, wenn auch mitunter noch so bescheiden, teuer ist, entfernt, sie sind im Ungewissen über das Schicksal von Haus und Hof, oft auch der nächsten Angehörigen, die sie zu Beginn der Flucht verloren haben oder zurücklassen mußten. Die Lebensverhältnisse des provisorischen Aufenthaltsortes, die Lebensgewohnheiten und die Sprache der Bevölkerung sind ihnen oft fremd und unvertraut; sie bedürfen daher in besonderem Maße des Schutzes und der Fürsorge der Behörden und sie können um so mehr darauf rechnen, als die Notwendigkeit der Wahrung heiliger Rechte des Gesamtstaates ihnen all diese Opfer auferlegt und sie dieselben in diesem Gefühle auf sich nehmen. Die bodenständige Bevölkerung hat seit Kriegsbeginn durch werttätige Teilnahme an so vielen unter staatlicher Patronanz wirkenden Flüchtlingskomitees Beweise ernstestem Mitfühlens für das Schicksal der Flüchtlinge gegeben und sich überall von der Erkenntnis erfüllt gezeigt, daß freundliches Entgegenkommen gegenüber ihren vertrauensvoll in die vom Kriege nicht bedrohten Gebiete geflohenen Mitbürgern ohne Unterschied der Nationalität und Konfession in den Kreis jener Pflichten gehören, deren sich die nicht unter den Waffen Stehenden im Interesse des Vaterlandes freudig unterziehen. Dieses Bewußtsein möge rege erhalten bleiben und sich stetig vertiefen! Eine im Vereine mit der verständnisvollen

Mitwirkung der Bevölkerung durchgeführte Flüchtlingsfürsorge wird in den Flüchtlingen das Bewußtsein wach-erhalten, daß die von ihnen unmittelbar gebrachten schweren Opfer allseits gewürdigt werden und das Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken, das die einzelnen Nationen in so schwerer Zeit enger aneinander schmiedet und allein die Gewähr für ein einträchtiges Zusammenarbeiten an der Wiederaufrichtung des wirtschaftlichen Lebens nach Ende des Krieges bietet. Von den Flüchtlingen aber muß mit Recht erwartet werden, daß sie sich den Anordnungen der Behörden ruhig, willig und verständnisvoll fügen und durch eine völlig einwandfreie Haltung in staatsbürgerlicher und jeder anderen Richtung es den Behörden und der Bevölkerung erleichtern, jenen Intentionen, die den im Interesse der Flüchtlingsfürsorge erlassenen Verfügungen zugrunde liegen, gerecht zu werden.

— (Verbot der Entfernung von Evidenzblattpferden aus ihren Aushebungsbezirken.) Mit der Verordnung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 30. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 179, wurde das Verbot erlassen, Evidenzblattpferde aus ihren Aushebungsbezirken zu entfernen. Hierauf wird die Bevölkerung, insbesondere die Pferdebesitzer, mit dem Befügen aufmerksam gemacht, daß Übertretungen dieses Verbotes mit Geld bis zu 600 K geahndet werden, womit Arrest bis zu sechs Monaten verbunden werden kann.

— (Erledigte Militärstützungsplätze.) Johann Rochus Freiherr von Dorfleith-Stiftung: zwei Plätze zu 700 K für arme Offiziersstöchter, zwei Plätze zu 700 K für arme k. k. Beamtenstöchter; zwei Plätze zu 500 K für arme Bürgerstöchter, zwei Plätze zu 300 K für arme Mädchen als einmaliger Brautausstattungsbeitrag. Gesuche bis 1. Juni 1915 an die Evidenzbehörde, bezw. bis 10. Juni 1915 an die k. k. Statthalterei in Wien. Beizuschließen: Taufschein der Braut, legales Mittellosigkeitszeugnis und Sittenzeugnis; Nachweis, daß der Vater dem Offiziersstand oder dem k. k. Beamtenstand angehört oder angehört hat. Die mit dem Ausstattungsbeitrag beteiligten Mädchen müssen sich nach dem Willen des Stifters am 16. August 1915, als dem Tage des hl. Rochus, in der Pfarrkirche zu St. Stephan in Wien trauen lassen, widrigenfalls die Verleihung erlischt.

— (Vom Mittelschuldienste.) Das fürstbischöfliche Ordinariat in Laibach hat den Supplenten am fürstbischöflichen Privat-Gymnasium in St. Veit ob Laibach Doktor Franz Erdan zum wirklichen Gymnasiallehrer mit dem Titel „Professor“ ernannt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Zulassung der mit dem Reifezeugnisse versehenen Lehramtskandidatin Franziska Kunaber zur unentgeltlichen Schulpraxis an der dreiklassigen Volksschule in Jezica zur Kenntnis genommen. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Oberlehrers Johann Rocjančič in Buchendorf die Lehrerin Albine Rocjančič mit der interimistischen Leitung der zweiklassigen Volksschule in Buchendorf betraut.

— (Neue Verkaufsstelle der städtischen Kriegsbrotbäckerei.) Um den Wünschen der Bewohnerchaft in der Poljana- und Petersvorstadt sowie in Udmat Rechnung zu tragen, hat der Stadtmagistrat heute die dritte Verkaufsstelle der städtischen Kriegsbrotbäckerei in der Schulallee Nr. 8 (Haus Mahr, gegenüber der Jubiläumstraße) eröffnet.

— (Berichtigung.) Infolge der in einigen Zeitungen erschienenen Mitteilung, daß die Krankenpflegerin Maria Bider an einer Infektionserkrankung gestorben sei, wird bekanntgegeben, daß die Genannte an einer Blinddarmentzündung im Landespitale nach einer Operation gestorben ist und sich demnach weder im Dienste noch sonst wie das Leiden zugezogen hat.

Die Kriegsanleihe ist das vorteilhafteste Anlagepapier!

Dorvröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Berndt warf der verblüfften Wilma einen forschenden Blick zu. Wilma las aus dieser merkwürdigen Anfrage die Verpflichtung, sich möglichst zusammenzunehmen und sich, so lebhaft es ging, an dem Gespräch zu beteiligen, das in den letzten Minuten von ihrem Gemahl und Käthe Kosinsky fast allein geführt worden war. Allein das gelang ihr nur mangelhaft. Feliz schien von ihren Bemühungen gar keine Notiz zu nehmen. Anstatt sie in die Konversation mit hineinzuziehen, richtete er immer wieder das Wort an Frau Käthe. Und Käthe selbst schien das völlig in der Ordnung zu finden. Die großen sammetweichen Augen mit den tief schwarzen Wimpern strahlten vor Übermut.

Zuletzt hatte Luise Berndt das Gefühl, daß die Situation geradezu peinlich wurde. Sie brach ihr dadurch die Spitze ab, daß sie die Eigenart ihrer Freundin schlankeweg konstatierte.

„Sehen Sie, liebe Frau Wilma, so ist sie nun! Wo sie hinkommt, nimmt sie alles Geistreiche sofort für sich in Beschlag. Man hat sie eben von frühesten Jugend auf arg verzogen! Na, wir wollen's ihr mit vereinten Kräften schon abgewöhnen. Herr von Ruyster, setzen Sie sich mal gefälligst hier neben mich! Da auf den Stuhl! Wir möchten Sie auch genießen. Ja, ja, Frau Wilma, Schriftsteller und gefeierte Schönheiten muß man kurz halten!“

„Heuchlerin,“ lachte Frau Käthe, während sich Feliz, wie einem höheren Willen gehorchend, in der Tat neben Luise setzte. „Du willst den gefeierten Meister nur für dich selbst haben! Nicht wahr, gnädige Frau?“

Das klang so lustig und harmlos, daß sich Frau Wilma etwas erleichtert fühlte.

„Sie müssen's mir übrigens wirklich zugute halten,“ fuhr Käthe Kosinsky mit lebenswürdigem Lebhaftigkeit fort. „Ich sehe jetzt ein, ich war unartig. Aber was wollen Sie? Wenn man so seinem Lieblingschriftsteller endlich einmal gegenübersteht, dann vergißt man zunächst, was man der übrigen Menschheit schuldig ist. Wirklich, gnädige Frau, schon um mich zu rechtfertigen, muß ich's hier ausdrücklich betonen: für Feliz von Ruyster hab' ich von jeher ein schreckliches Faible gehabt. Ach, und nun gar das letzte, der ‚Bauer von Höcht‘. . .“

„Reden wir von etwas anderem!“ fiel der Poet ihr ins Wort. „Sie dürfen von meinen Werken begeistert sein, wie's Ihnen gutdünkt. Ich bin sogar stolz darauf. Aber ich hör's nicht gern. Oder sagen Sie mir dann vorher, was ich für ein Gesicht dazu machen soll. Dankbar? Geschmeichelt? Geringschätzig? Das alles wäre doch gleich komisch!“

„Da haben Sie recht,“ meinte Frau Käthe. „Anderseits ist es doch zu natürlich. . .“

Luise Berndt schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Ich habe mich niemals damit befreunden können. Es kommt mir vor, als wenn man in Gegenwart einer schönen Frau ihre Schönheit analysieren wollte.“

„Sehr gut,“ bestätigte Feliz. „Und Ihre Freundin würde mir schön heimleuchten, wenn ich ihr reizendes Lächeln, ihre tiefglänzenden Augen. . .“

„Das ist ja rührend!“ lachte Frau Käthe. „Sie gleichen den Rednern, die mit der Wendung ‚ich will nicht erwähnen‘ alles das aufzählen, was sie angeblich unerwähnt lassen möchten. Abgesehen werd' ich mir's merken. Schreiben Sie künftighin, was Sie wollen: ich nehme im Leben nicht wieder Notiz davon.“

Sie sah jetzt wirklich ganz verführerisch aus. Feliz beobachtete sie mit unverkennbarem Entzücken.

Nach Verlauf einer halben Stunde wollten sich Luise und Käthe wieder zurückziehen. Wilma jedoch aus angeborener Höflichkeit und Feliz aus tiefinnerstem Drang legten ein Veto ein.

Zuletzt führte nur Feliz das Wort. Er bat so eindringlich, daß Luise ihr Hauptbedenken, die auf sechs Uhr erwartete Heimkehr ihres Gemahls, fast über Bord warf.

So blieben die Damen zum Abendbrot.

Je länger sich dies Beisammensein fortsetzte, um so mehr empfand Wilma über dem Herzen einen qualvollen Druck. Sie hätte sich am liebsten zurückziehen und laut aufweinen mögen.

Feliz bemerkte natürlich nicht das Geringsste. Als er mit Wilma wieder allein war, packte er sie seelenvergnügt bei den Schultern und zog sie, trotz ihres Widerstrebens, ein paarmal ringsum durchs Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

(Sanctioniertes Landesgesetz.) Seine Majestät der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzogtums Krain beschlossenen Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Verwaltung der Wasserleitung in den Gemeinden Ober- und Unter-Loitsch, die Allerhöchste Sanktion erteilt.

(Die Kriegaanleihe.) Anlässlich zahlreicher Anfragen aus dem Publikum teilt uns das Postsparkassenamt mit, daß die Einzahlungen auf die Kriegaanleihe bei Beträgen von 25 Kronen (Rentensparkasse) bis 200 Kronen sofort bei der Zeichnung zu erfolgen haben, und sogleich abgerechnet werden. Bei Beträgen von 200 Kronen aufwärts kann der Kaufpreis entweder bei der Überreichung der Anmeldung ganz oder aber an den verlaublichen Terminen erlegt werden. Wird der Kaufpreis sofort erlegt, so wird auch bei Beträgen über 200 Kronen die Zeichnung am Zahlungstage abgerechnet und tritt der Zeichner in diesem Falle sogleich in den Genuss der fünfsechshundertprozentigen Couponzinsen. — Aus Wien wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich zeichnete vier Millionen auf die österreichische und vier Millionen auf die ungarische Kriegaanleihe. Zeichnungen auf die Kriegaanleihe liefen fortgesetzt in überaus großem Maße ein. So zeichneten u. a. Erzherzog Ludwig Viktor 500.000 Kronen, der frühere Statthalter Graf Kielmannsegg 30.000 Kronen. Weiters zeichneten: die Allgemeine Pensionsanstalt für Angestellte 20.630.000 K., die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft und die Alpine Montangesellschaft zusammen zehn Millionen Kronen, die Firma Gebrüder Gutmann 4 Millionen, die Firma Wezler und Komp. 3 Millionen, davon eine auf die ungarische, die Versicherungsgesellschaft „Donau“ 4 Millionen auf die österreichische und ungarische Kriegaanleihe, ferner die österreichischen Mannesmann-Röhrenwerke je eine Million usw.

(Die heurige Bauaison und die Maurerarbeiten.) Die Zahl der neu projektierten Gebäude war in den letzten zwei Saisonen sehr gering. Heuer herrscht Mangel an tüchtigen auswärtigen Maurern; infolgedessen müssen diese Arbeiten zur Verfügung stehende heimische Kräfte ausführen. Bei dem im Rohbau fertigen zweistöckigen Hause der M. Lorber in der Rchovčeva ulica werden derzeit die restlichen Maurerarbeiten ausgeführt und sämtliche Mauerwände angeworfen. Das Gebäude soll im August seinem Zwecke übergeben werden. Beim Hause des Handelsmannes Fr. Drosenig am Rathausplatz werden die Rekonstruktionsarbeiten im Parterre und im ersten Stockwerke fortgesetzt. Die Gebäude des Besitzers Putrich in der Bahnhofsgasse wurden im heurigen Frühjahr entsprechend renoviert und erhielten einen frischen Anstrich. Beim landschaftlichen Theater sind — außer

einigen Reparaturen im Innern — die Maurer- und Professionistenarbeiten vollendet. Die neuerrichtete Eisenbetonbrücke über den Hauptkanal nächst dem Verpflegungsmagazin ist fertig und wurde vor kurzem kollaudiert. Die Maurerarbeiten beim erweiterten Stationsgebäude der Staatsbahn in Unter-Siska sind im Rohbau durchgeführt und der Bau wird derzeit angeworfen. Die gewonnenen Parterreräume werden zu Wartesaal- und Magazin-zwecken verwendet und im Juli der Benützung übergeben werden.

(Der Verein zur Anschaffung der Glocken für die neue St. Josefikirche) hielt am 6. d. M. seine Generalversammlung ab, bei der folgende B. L. Herren in den Ausschuss gewählt wurden: Präsident Rudolf Graf Chorinsky, k. k. Hofrat; Vizepräsident Ferdinand Cetal, Domherr; Schriftführer Karl Pollak jun., Fabrikbesitzer; Kassier P. Johann Kunstelj, Jesuiten-Superior; Beiräte: Johann Nep. Hoeger, kaiserl. Rat usw.; Dr. Wilhelm Schweiker, Advokat; Doktor Božidar Vodusek, Advokat, und August Erz in, penf. Magistratsbeamter. Bei dieser Gelegenheit empfiehlt sich der neue Ausschuss dem B. L. Publikum und bittet um weitere gütige Beiträge für die Glocken.

(Verlängerung der Reexpeditionsfrist im Reexpeditionsverkehr mit Italien.) Die im österreichisch-ungarisch-italienischen Gütertarife, Teil II, Seft 1a, Ausnahmestafel Nr. II für Holz unter Punkt 10, lit. β, der Reexpeditionsbestimmungen mit zwölf Monaten festgesetzte Reexpeditionsfrist wird hinsichtlich derjenigen Sendungen, die in der Zeit vom 1. Mai 1913 bis Ende Februar 1914 eingelagert worden sind, um weitere sechs Monate, somit im ganzen auf 24 Monate, hinsichtlich derjenigen Sendungen, die in der Zeit vom 1. März 1914 bis 31. März 1914 eingelagert worden sind, bis Ende Februar 1916 verlängert.

(Eine Verkäuferin überfallen.) Vor einer Woche verließ der 16 Jahre alte bei seinen Eltern an der Römertstraße wohnhafte Handelschüler S. N. wegen schlechten Fortganges in der Schule das Elternhaus und strich in der Umgebung herum. Am 10. d. M. kam der Bursche wieder nach Laibach und übernachtete, nachdem er angeblich von seiner Mutter verjagt worden war, in einem leeren Waggon auf der Südbahn. Kürzlich gegen Mittag kam er in das Zuberbädereigeschäft in der Schellenburggasse, wo er unter der Angabe, daß er jemanden erwarte, etwa zwei Stunden verblieb. N. ließ sich Torten und Pasteten geben, die er teils verzehrte, teils zum Mitnehmen bereit hielt. Als ihm dann die Verkäuferin über sein Verlangen die Rechnung gab, suchte N. in allen Taschen herum, konnte aber kein Geld finden. Plötzlich aber überfiel er die Verkäuferin und würgte sie am Hals. Als sie um Hilfe rief, ließ er sie los, flüchtete aus

dem Geschäfte und lief gegen den „Marodni dom“, wo er von einem Wachmanne eingeholt und verhaftet wurde.

(Preziosendiebstahl.) Am 7. d. M. nachts wurden aus dem versperrten Hause des Gemeindevorstehers Franz Peterlin in Staro apno, Gemeinde Viplein, über 40 K Bargeld, ein goldener Ring mit einem Opal, ein goldener Ring mit einem weißen und einem roten Stein, ein goldener Damenring mit einem dunkelblauen Stein, eine silberne Damenhalskette mit kurzen Gliedern und einem platten Silberanhängsel, weiters ein halbes Hundert Eier entwendet. Der unbekannte Dieb hatte sich allem Anscheine nach abends ins Haus einsperren lassen, worauf er nachts den Diebstahl ausführte.

(Tot aufgefunden.) Die 35 Jahre alte Bergmannswitwe Josefa Koler wurde diefertage in ihrer Wohnung in Nova vas, Gemeinde Sairach, tot aufgefunden. Sie war eine leidenschaftliche Brantweinrinkerin und soll an Herzschlag gestorben sein.

(Schadenfeuer.) Vorige Woche brannte die isoliert stehende Keusche des Josef Tauslokar in Laze, Gemeinde Obertucheln, samt allen Lebensmitteln, Einrichtungsgegenständen, Kleidern usw. nieder. Das auf bisher unbekannter Weise entstandene Feuer griff so rasch um sich, daß die ganze Keusche in Ru in Flammen stand und es nicht möglich war, daraus etwas zu retten. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 2538 K., die Versicherungssumme beträgt nur 600 K.

(Unfälle.) In Feistritz, Gemeinde Raier, wollte die vier Jahre alte Maria Strabl ihre neun Monate alte Cousine Anna Strabl, die auf dem Boden saß und spielte, zu sich nehmen, glitt aber aus und fiel samt dem Kinde, wobei sich dieses das rechte Bein brach. — In Unter-Siska wollte eine Eisenbahnerin zu Hause aus einer Flasche Wein trinken, verwechselte aber eine mit Essigsäure gefüllte Flasche und trank den Inhalt, wobei sie sich schwere innere Verletzungen zuzog und ins Landeshospital überführt werden mußte. — Der drei Jahre alte Besitzersohn Josef Grm in Hočevje bei Videm stürzte sich zu Hause unbemerkt zu der im Betriebe stehenden Strohschneidemaschine und steckte beide Hände zwischen die Zahnäder, die ihm fünf Finger zerquetschten. — Der 69 Jahre alte Auszügler Johann Bizant in Plosovo bei Groß-Laschitz wurde beim Holzfällen im Walde von einem Baume getroffen und erlitt einen Bruch des rechten Beines.

Großer Erfolg hat diefertage der Waldemer Pflander-Film „Die Schule des Lebens“ im Kino Ideal gehabt. Dieser Film zeichnet sich durch gutes Spiel, treffliche Photographie und geschickte Regie aus. — Morgen zweiter Teil von „Der Hund von Baskerville“. „Das einsame Haus“. Großer Detektivroman in drei Akten. — Letzte Vorstellung bei günstigem Wetter im Garten.

1216

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom nördlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 15. Mai. Amtlich wird verlautbart: 15. Mai 1915. Die russischen Armeen in Polen und Galizien sind weiter im Rückzuge. Auf der ganzen Front von Nowe Miasto an der Pilica bis südlich des Dneister in der Gegend von Dolina dringen die verbündeten Armeen vor. Am San sind Rudnik und Bezajsk von unseren, Jaroslau von deutschen Truppen erobert. Das in Mittelgalizien zukünftige österreichisch-ungarische 10. Korps steht vor den Toren seiner Heimatstadt Przemysl. Weiter südlich sind Dobromil, Stary-Sambor und Boryslaw wieder in eigenem Besitz. Verbündete Truppen der Armee Linzingen haben die Höhen südwestlich Dolina erreicht. An der Pruthlinie greifen die Russen noch an. In den erbitterten Kämpfen nördlich Kolomea hat kärntnerische und feirische Infanterie des Heeres und der Landwehr im zähen Ausharren alle russischen Sturmangriffe blutig zurückgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart: 16. Mai 1915 mittags. In Russisch-Polen verfolgen die verbündeten Streitkräfte südlich der unteren Pilica den Feind, haben das Bergland von Kielce bis zum Oberlauf der Kamienna vom Feinde gesäubert und sind entlang der Weichsel bis auf die Höhen nördlich Klimontow vorgegangen. An der San-Strecke Rudnik-Przemysl wurden russische Nachhut von westlichen Flussufer zurückgewor-

fen, hiebei viele Tausende Gefangene gemacht. Die aus den Waldkarpathen vorgedrungenen Armeen setzten ihre Vorrückung fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Gegend der Höhe Magiera zersprengt, sieben Geschütze, elf Maschinengewehre erobert, über 1000 Gefangene gemacht. Unsere Truppen sind vormittags mit klingendem Spiel jubelnd in Sambor eingezogen. In Südoostalgalizien wurden nördlich Kolomea neue Angriffe der Russen abgewiesen, ein Stützpunkt dem Gegner entzogen. Weiter Pruth abwärts bis zur Reichsgrenze herrscht verhältnismäßig Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Thronfolger in Wien.

Wien, 16. Mai. Erzherzog Karl Franz Josef ist nach Teilnahme an einer Inspezierungsreise des Armees-Oberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich bei der 4. und 11. Armee behufs Berichterstattung bei Seiner Majestät heute in Wien eingetroffen.

Ein Befehl des Erzherzogs Josef Ferdinand.

Wien, 15. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kommandant der vierten Armee General der Infanterie Erzherzog Josef Ferdinand hat an das 14. Korps nachstehenden Befehl erlassen: Ich habe heute das Gefechtsfeld Jägerhaus 402 und Kote 419 besichtigt und konnte mich persönlich von der ungeheuren Stärke dieser in mehreren Linien angelegten feindlichen Stellung überzeugen. Mit Bewunderung gedachte ich hiebei der ruhmvollen Kämpfe,

welche das 14. Korps in diesem Raume geführt hat; mit Rührung gedachte ich der vielen tapferen Soldaten, welche ihr Blut und Leben lassen mußten. Für das 14. Korps bildet das heldenhafte Ringen um die Höhen südlich Tarnow eine neue Ruhmestadt, welche ihm wieder meine Anerkennung und meinen Dank sichert. Ich baue auch für die Zukunft felsenfest auf mein Edelweiskorps. Erzherzog Josef Ferdinand, Kommandant der vierten Armee.

Die Kriegaanleihe.

Wien, 16. Mai. Die Sparkasse Ober-Hollabrunn hat auf die 2. Kriegaanleihe 1 Million Kronen gezeichnet.

Budapest, 15. Mai. (Ungarische Allgemeine Versicherungsgesellschaft beschloß 25 Millionen Kronen 5prozentiger Obligationen der ungarischen Kriegaanleihe zu zeichnen. Die genannte Gesellschaft hat bei der 1. Kriegaanleihe 7 1/2 Millionen Kronen gezeichnet. — Weiters zeichnete die ungarische Lombard- und Wechsel-Bank auf eigene Rechnung 5 Millionen, die Firma Julius Meindl in Budapest 500.000 Kronen, Fürstprimas Dr. Johann Czernoch 1.700.000 Kronen, das Graner Domkapitel 1 1/2 Millionen, der Erzbischof von Kalocza, Dr. Arpad Barady, 1 Million, und das Kaloczaer Domkapitel 600.000 Kronen.

Die Darlehenserteilungen von Hypothekarforderungen.

Wien, 16. Mai. Die Direktion der Kriegsdarlehensklasse veröffentlicht heute den Nachtrag zu den Bestimmungen für die Darlehenserteilungen von Hypothekarforderungen und teilt von ihrem Beschlusse

mit, bei Prolongationen der seinerzeit gegen Verfehlung von Wertpapieren und Sparkassebüchern zu Einzahlungszwecken auf die Kriegsanleihe vom Jahre 1914 gewährten Darlehen, für weitere drei Monate den ermäßigten Zinssatz, also den ehemaligen Eskompte-Zinssatz der Österreichisch-Ungarischen Bank, in Anrechnung zu bringen.

Zwei fleischlose Tage in Triest.

Triest, 16. Mai. Das Amtsblatt verlautbart eine Kundmachung, mit welcher festgesetzt wird, daß der Verkauf von Fleisch sowie die gewerbsmäßige Verabreichung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an allen Tagen der Woche, mit Ausnahme von Montag und Freitag, gestattet ist.

Die Mehl- und die Milchfrage in Budapest.

Budapest, 16. Mai. (Ung.-Bur.). Seit heute ist Mehl nur gegen Anweisung erhältlich. In der Milchfrage wurde die Hauptstadt durch eine Verordnung des Ministers des Innern ermächtigt, den Maximalpreis für Milch im Großhandel und im Detail festzusetzen, den Bedarf der Gasthäuser, Zuckerbäckereien, Klubs usw. zu kontingentieren und die Modalitäten festzustellen, unter denen die Milch in Verkehr gebracht werden soll.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 15. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, den 15. Mai 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei Steenstraate am Opern-Kanal wiesen wir einen nächtlichen feindlichen Angriff ab. An der Straße Saint Julien-Opern griffen wir weiter an und machten Fortschritte; drei englische Offiziere mit sechzig Mann und einem Maschinengewehr fielen in unsere Hand. Die Zahl der seit dem 22. April bei Opern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen ist auf 110 Offiziere und 5450 Mann gestiegen, wozu noch über 500 verwundete Gefangene kommen. Südwestlich von Lille entwickelten sich auch gestern heftige Artilleriekämpfe. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten dort nicht. An der Lorettohöhe wurden die meisten feindlichen Angriffsversuche niedergehalten. Ein Angriff nördlich des Höhenzuges, der bis in unsere Gräben gelangte, wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei der Räumung von Carency und des Westteiles von Ablain ist, wie jetzt festgestellt, ein in der vorderen Linie eingebautes Feldgeschütz und eine geringe Anzahl von Behelfs-Minierwerfern verloren gegangen, außerdem fielen fünf von uns früher erbeutete französische Geschütze, und zwar drei kleine Revolverkanonen und zwei Mörser, die als Minierwerfer benützt wurden, in die feindliche Hand zurück. Nördlich von Arras blieb es im allgemeinen ruhig. Südlich von Nilly, östlich der Maas, nahmen wir einige feindliche Gräben, wobei 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen, darunter ein Bataillonskommandeur, gefangen genommen wurden. Drei feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Essey-Flirey wurden abgewiesen. Im Priesterwalde setzten wir uns im Morgenrauen durch einen Vorstoß in Besitz eines feindlichen Grabens und machten hierbei einige Gefangene. — Ostlicher Kriegsschauplatz: Nach einem vorübergehenden kleinen Erfolge des Feindes, der uns drei Geschütze kostete, ist der Vormarsch starker russischer Kräfte bei Szawle zum Stehen gebracht worden. Feindliche Angriffe gegen die untere Dubissa scheiterten. Der Gegner hat nunmehr auch in die Gegend südlich des Njemen eiligt Verstärkungen herangeführt. Gefechtsberührung mit diesen besteht noch nicht. Bei Augustowo und Kalwarja wurde ein feindlicher Angriff abgeschlagen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: In dem Raume südlich der unteren Pilica zur Weichsel setzen die verbündeten Truppen den weiter abziehenden Russen nach. Der Brüdentopf von Jaroslau am San wurde gestern erstickt. Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee, in deren Verband sie stehen, erreichten die Truppen des Generals von der Marwitz die Gegend von Dobromil. Weiter südlich wird ebenfalls die Verfolgung rastlos fortgesetzt; die verbündeten Truppen haben vielfach die Gebirgsausgänge gewonnen. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 16. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 16. Mai 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Opern greifen schwarze Truppen

seit gestern nachmittags ohne jede Rücksicht auf eigene Verluste unsere Stellungen westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenstraate dauert der Kampf noch an. Südwestlich von Lille schritten die Engländer nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere Stellung südlich Neuve-Chapelle zum Infanterieangriff, der an den meisten Stellen schon abgeschlagen ist. An einzelnen Punkten wird noch gekämpft. Weiter südlich beiderseits des Lorettohöhenrückens und bei Souchez sowie nördlich von Arras bei Neuville brachen erneute französische Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders starke Verluste erlitten die Franzosen auf der Lorettohöhe sowie bei Souchez und Neuville. Westlich der Argonnen setzten wir uns abends durch Angriff in Besitz eines starken französischen Stützpunktes von 600 Metern Breite und 200 Metern Tiefe nördlich von Bille sur Tourbe und behaupteten denselben gegen drei nächtliche, für den Feind sehr verlustreiche Gegenangriffe. Viel Material und 60 Gefangene fielen in unsere Hand. Zwischen Mosel und Maas findet auf der ganzen Front lebhafter Artilleriekampf statt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Westrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht abgeschlossen ist. — Ostlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend Szawle wurde ein russischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Die Zahl der dort in den letzten Tagen gemachten Gefangenen übersteigt 1500. An der Dubissa, nordwestlich Ugiam, mußte eine kleinere Abteilung von uns starken russischen Kräften weichen; sie verlor zwei Geschütze. Weiter südlich bei Giragola wurden die Russen unter Verlusten von 120 Gefangenen zurückgeworfen. Nördlich und südlich von Augustowo und beiderseits des Omulew scheiterten starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Gegner, der 245 Gefangene bei uns zurückließ. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Pilica und oberer Weichsel sowie auf der Front Sambor- (40 Kilometer südöstlich Przemysl) Struj-Stanislaw befindet die Armee sich im weiteren Vormarsche. Am unteren San, von Przemysl abwärts, leistet der Feind Widerstand.

Wie es unsere Gewohnheit bei französischen Angriffen mit großen Zielen ist, wird nachfolgend der französische Befehl für die im Gange befindliche Offensive nördlich von Arras bekannt gegeben: Nach einem Feldzuge von neun Monaten, wovon sieben in Verschanzungen zugebracht wurden, ist es Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, um die feindliche Infanterie zu durchbrechen und die Deutschen zunächst vom nationalen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig; niemals war die Armee stärker und von einem erhabenderen Geiste befeelt. Der Feind ist nach seinen heftigen Angriffen jetzt auf die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Staaten darauf warten, daß wir ihnen durch einen Erfolg das Zeichen zum Losschlagen geben. Der Feind vor uns scheint nur über einige Divisionen zu verfügen. Wir sind viermal so stark, als er und haben eine Artillerie, so furchtbar, wie sie noch nie auf dem Schlachtfelde erschienen ist. Es handelt sich heute nicht mehr darum, einen Handreich zu wagen oder einen Graben zu nehmen, es handelt sich darum, den Feind zu schlagen. Darum gilt es, ihn mit äußerster Festigkeit anzugreifen und mit einer unvergleichlich zähen Erbitterung zu verfolgen, ohne uns um Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu kümmern. Nichts ist erreicht, wenn der Feind nicht endgültig geschlagen wird. So möge ein jeder — Offizier, Unteroffizier und Soldat — davon überzeugt sein, daß das Vaterland von dem Augenblicke an, wo der Befehl zum Angriffe gegeben, bis zum endgültigen Erfolge jede Kühnheit, jede Kraftanstrengung und jedes Opfer von uns fordert. Der kommandierende General des 33. Armeekorps. Gezeichnet: Potain, Chef des Generalstabs (Name unleserlich). Besonders interessant ist die Angabe über die deutsche Defensive auf der Ostfront. Oberste Heeresleitung.

Eine deutsche Stimme über die Zertrümmerung des russischen Massenaufgebotes.

Berlin, 16. Mai. In der politischen Wochenschau des „Berliner Tageblattes“ heißt es: Der endgültige Mißerfolg der Engländer vor den Dardanellen

ist schon fast so sicher wie der der Russen in den Karpathen. Dieses Massenaufgebot des russischen Volkskörpers war in der Tat über alles Erwarteten. Man kann sich nachgerade keinen Begriff davon machen, was das österreichisch-ungarische Heer in diesen neun Kriegsmontaten geleistet hat, in denen es dem Anprall der russischen Menschenwoge zunächst allein standhalten mußte. Die Abwehr des ersten Sturmes war eine Tatsache, die jetzt erst in ihrer ganzen Größe gewürdigt werden kann, wo das vereinte große Deutsche Reich und die Donaumonarchie sich anschicken, die Reste des russischen Massenaufgebotes zu zertrümmern.

Französische Verstärkungen auf dem Hartmannsweilerkopf.

Basel, 16. Mai. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Boncourt: Von französischer Seite vernimmt man, daß die französischen Truppen auf dem Hartmannsweilerkopf bedeutende Verstärkungen erhielten, daß namentlich die Verluste an Offizieren und Unteroffizieren ersetzt wurden. Ferner brachten die Franzosen unter großer Mühe nun auch 220 Millimetergeschütze dort hinauf. — Das Blatt berichtet ferner aus dieser Gegend folgenden Vorfall: Als am 4. Mai abends die Glocken in den elsässischen Ortschaften den Sieg am Dunajec verkündeten, vernahmen die Franzosen in den Schützengräben Ausrufe der Begeisterung aus den deutschen Stellungen, wofür sie keine Erklärung hatten. Bald darauf begannen die Deutschen ein heftiges Maschinengewehrfeuer. Am anderen Tage fanden die Franzosen an den vordersten Stachelbräthen Zettel mit der Aufschrift: Die Russen sind besiegt, 100.000 Gefangene. Die Deutschen hatten im Schutze der Nacht die Zettel angeheftet.

Italien.

Das Kabinett Salandra verbleibt im Amte.

Rom, 15. Mai. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge wird der König mit dem Deputierten Boselli, der derzeit nicht in Rom weilt und morgen dort eintreffen wird, konferieren. Das Blatt bestätigt, daß Salandra neuerdings mit der Kabinettsbildung betraut werden soll.

Rom, 16. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der König empfing vormittags den Deputierten Boselli.

Rom, 13. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen. Es verbleibt demnach das ganze Kabinett im Amte.

Demonstrationen.

Berlin, 16. Mai. Der Privatkorrespondent des Wolff-Bureaus meldet aus Rom: Gestern erneuten sich die Demonstrationen in Rom in verschärftem Maße und nahmen teilweise revolutionären Charakter an. Die Demonstrationen richteten sich unter Schmährufen auf Deutschland gegen Giolitti, der als an Deutschland verkauft bezeichnet wurde. Auch gegen den Fürsten Bülow wurde mit Pörsen demonstriert. Fürst Bülow unternahm auch heute seine gewohnte Ausfahrt. Schwere Ausschreitungen gegen die Anhänger der Neutralitätsidee waren an verschiedenen Stellen der Stadt zu verzeichnen. In den späteren Abendstunden kam es anlässlich des Vortrages d'Annunzios im Teatro Constanzi zu ersten Unruhen in der Umgebung des Theaters. Die Demonstranten zerstückelten die Straßenlaternen, so daß die ganze Via Viminale in tiefes Dunkel getaucht war. Barrikaden wurden gebaut. Die Aufrihrer zogen Revolver. Einen besonderen Druck hatten die Demonstranten dadurch auf die Geschäftsinhaber ausgeübt, daß sie die Schließung aller Geschäfte verlangten. Auch in den Theatern, wie zum Beispiel im Teatro Quirino, wurde der Abbruch der Vorstellungen verlangt. Aus zahlreichen Städten, wie Mailand, Florenz und Venedig werden gleichfalls heftige Demonstrationen gemeldet. Am ärgsten scheint es in Mailand zugegangen zu sein.

Der Seekrieg.

Die Operationen vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 16. Mai. (Meldung der „Agence Télégraphique Milli“.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen fand gestern weder zu Wasser noch zu Lande irgendeine Aktion von Bedeutung statt. Vorgeföhren feuerten einige feindliche Panzerschiffe ohne Erfolg gegen unsere vorgeschobenen Batterien, die die feindlichen Lager und Stellungen in Sedilbahr wirksam beschossen. Sodann versuchten die Panzerschiffe „Majestic“ und „Albion“ in die Meerenge einzufahren, wurden jedoch von unserem Feuer vertrieben. Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Ein englischer „Erfolg“ in den Dardanellen.

Konstantinopel, 16. März. Die „Agence Télégraphique Milli“ meldet: Um das wegen des Verlustes

des „Goliath“ trauernde englische Volk zu trösten, gibt die englische Admiralität in einem offiziellen Komunique bekannt, daß ein englisches Unterseeboot zwei türkische Kanonenboote und ein Transportschiff im Marmarameer versenkt habe. In Wahrheit gelang es vor 10 Tagen dem Unterseeboote bloß, ein Dampfboot zu versenken, das nicht einmal die Anzahl von Torpedos, die das Unterseeboot nach allen Seiten lancierte, wert war; eine Verschwendung, derentwegen es vielleicht noch von der Admiralität zur Verantwortung gezogen wird.

Eintreffen eines Verwundetentransportes aus den Dardanellen in Lyon.

Lyon, 16. Mai. „Progrès“ meldet aus Toulon: Ein großer Verwundetentransport aus den Dardanellen ist hier eingetroffen.

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer?

Athen, 16. Mai. Der hiesige englische Gesandte erhielt vom kommandierenden Admiral der englischen Dardanellenflotte eine Nachricht über die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten im Mittelmeer.

Athen, 16. Mai. Die Zeitungen berichten, daß ein deutsches Unterseeboot bei Cap d' Oro auf der Insel Epoca gesehen wurde.

„Ein Sieg der französischen Flotte.“

Berlin, 16. Mai. Das Wolff-Bureau meldet: Am 13. Mai erschien der französische Kreuzer „D'Estrees“ vor Alexandrette und stellte den dortigen deutschen Konsul in einem Ultimatum vor die Wahl, die zur Feier des Himmelfahrtstages auf dem Konsulatsgebäude wehende deutsche Flagge niederzuholen oder die Beschießung des Konsulats zu gewärtigen. Der Konsul entließ den Parlamentär ohne Antwort. Der nun einsetzende Beschiesung fiel nach dem 15. Schuß die Fahnenstange zum Opfer. Die Besatzung des nur 15 Meter abliegenden Kreuzers begrüßte den erstaunlichen Erfolg mit stürmischem Siegesjubel. So hat nun auch die französische Flotte mit Heldennut ihren ersten Schlag gegen den Bestand des Deutschen Reiches geführt. Sie kann diesen Erfolg mit Stolz in den Annalen ihrer Geschichte buchen und braucht nicht mehr mit Neid auf den englischen Seesieg bei Bergen zu blicken.

England.

Die Offiziersverlustliste.

London, 16. Mai. Die letzte Offiziersverlustliste verzeichnet 13 Offiziere der Marine und 186 der Armee.

Ein zweiter Winterfeldzug?

London, 15. Mai. Der Korrespondent des „Manchester Guardian“ ist in der Lage, zu erklären, daß das Kriegsamt einen zweiten Winterfeldzug ins Auge faßt. Der Verlauf des Krieges zwingt zur Annahme, daß er im Herbst kaum beendet sein werde. Die Militärbehörden seien zu einem zweiten Winterfeldzug entschlossen.

Schwere britische Verluste in Mesopotamien.

London, 15. Mai. „Morningpost“ veröffentlicht einen Brief eines Offiziers des indischen Expeditionskorps in Mesopotamien, worin von schweren Verlusten der Briten in den letzten großen Gefechten gesprochen wird. Vor einem Monat seien die Feinde gleich dem Ozean und die Briten wie ein Tropfen Wasser gewesen.

Die Ausschreitungen gegen die Deutschen.

London, 15. Mai. „Daily News“ stellen fest, daß die Deutschenhede in London durch Plakate mit Aufschriften wie: „Nieder mit den Schweinen!“ vorbereitet wurde, ohne daß anscheinend die Regierung und die Polizei davon Notiz nahmen.

London, 16. Mai. In einigen Bezirken Londons wiederholten sich gestern die Ausschreitungen gegen die Deutschen. Läden wurden zerstört und geplündert.

Deutsches Eigentum in Irland durch Feuer zerstört.

London, 16. Mai. Nach einer Lloydmeldung aus Dublin sind die Bureaus, die Lagerhäuser und die Vorräte mehrerer Firmen deutscher Besitzer durch Feuer zerstört worden.

Zur Internierung der Angehörigen feindlicher Staaten.

Rotterdam, 16. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Der Beschluß der Regierung, alle Angehörigen feindlicher Staaten zu

internieren oder des Landes zu verweisen, hatte zur Folge, daß sich gestern eine große Zahl Deutscher und Österreicher freiwillig bei der Polizei meldete.

Ein großer Straßenbahnerstreik in London.

London, 16. Mai. Die Hauptstadt ist von einem ernstesten Straßenbahnerstreik bedroht. Gestern waren bereits 2000 Fahrer und Schaffner im Ausstande.

London, 16. Mai. Der Ausstand der Straßenbahnangestellten, der gestern ausgebrochen ist, hat an Umfang zugenommen. Es streiken jetzt 7000 Angestellte.

Portugal.

Der Ausbruch der Revolution.

Madrid, 15. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Im Ministerium des Innern eingelaufene Nachrichten melden, daß die Lage in Portugal sehr ernst sei. Die Verbindungen sollen unterbrochen, in Coimbra, Porto und Santarem Unruhen ausgebrochen sein. In Lissabon soll die Kommune proklamiert worden sein. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Alfonso Costa ermordet worden sei. Die Truppen seien nicht imstande, die Bewegung zu unterdrücken.

Madrid, 15. Mai. (Reuter-Bureau.) Amtliche Berichte melden eine Revolutionsbewegung in Portugal, die von einem im Tajo liegenden Geschwader geleitet werde. Kriegsschiffe bombardierten die Stadt und richteten erheblichen Schaden an.

Madrid, 15. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Der Kommandant des Kreuzers „Basco da Gama“ soll ermordet worden sein. Die Garnison von Lissabon bleibt dem Präsidenten treu. Nach einer späteren funktentelegraphischen Meldung aus Lissabon wurde der Aufruhr unterdrückt. Kapitän Martino Lima übernahm das Kommando der republikanischen Truppen.

Leichenbegängnis.

Triest, 16. Mai. Heute vormittag fand das Leichenbegängnis des verstorbenen istrianischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten Prof. Matko Mandić unter außerordentlich großer Beteiligung statt. Unter anderen nahmen teil: Seine Exzellenz der Statthalter mit dessen Präsidialchef Statthaltereivizepräsident Grafen Attems und zahlreiche Beamte der Statthalterei, die Spitzen aller Zivilbehörden, zahlreiche Landtags- und Reichsratsabgeordnete Triests und des Küstenlandes, der Landeshauptmann in Istrien, Dr. M. Rizzi, die Bürgermeister der Wahlbezirke des Dahingegangenen, viele nationale Vereine usw. Die Leiche des Verstorbenen wurde vorerst im hiesigen Friedhofe beigesetzt und wird sodann nach dem Heimortorte des Verbliebenen, nach Casua in Istrien, überführt werden.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Konstantinopel, 16. Mai. (Agence tel. Milli.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront unternahmen gestern morgens bei Arburnu drei feindliche Bataillone, von technischen Truppen unterstützt, wiederholt

übrumpelungsangriffe auf die Stellungen unseres rechten Flügels. Sie wurden jedesmal mit Verlusten geschlagen und durch Gegenangriffe bis zu ihrer Hauptstellung zurückgeworfen. Wir zählten 300 Tote, die der Feind auf dem Platze ließ; 100 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Auf unserer Seite gab es verhältnismäßig sehr geringe Verluste. Feindliche Schiffe beschossen auch gestern ohne Erfolg unsere Batterien in der Gegend des Einganges in die Meerenge. Trotzdem unterhielten die Batterien ein heftiges Feuer gegen die feindlichen Stellungen bei Sedil-Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vengeance“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Sedil-Bahr stehenden Feind ab. Am 1. Mai ließ das im Golfe von Akaba kreuzende französische Panzerschiff „Victor Hugo“ einen Hydroplan aufsteigen, der jedoch durch unser Feuer beschädigt wurde und ins Wasser fiel. Am 2ten Mai wollte das Kriegsschiff in einer Schaluppe Soldaten landen, die jedoch verjagt wurden, nachdem wir ihnen einen Verlust von 5 Toten und Verwundeten beigebracht hatten. Hierauf zog sich „Victor Hugo“ zurück. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

— (Das Verfüttern von Hafer.) Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister eine Verordnung erlassen, womit auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 21. Februar 1915, R. G. Bl. Nr. 41, verfügt wird, daß bis auf weiteres Pferdehalter für jedes Pferd im Durchschnitte höchstens 1 Kilogramm Hafer (rein, gemischt, geschrotet) täglich verfüttern dürfen. Eine Erhöhung dieses Ausmaßes durch behördliche Bewilligung auf Grund des § 2 der angeführten kaiserlichen Verordnung ist unzulässig. Übertretungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Kronen oder mit Arrest bis zu drei Monaten, bei erschwerenden Umständen aber mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Kronen oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft. — Diese Verordnung tritt heute in Kraft.

Kapitän Kleinschmidts Polarjagden hatten auch in Laibach bei der Vorführung im Kino „Central“ einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Dieser Film wurde in Berlin einem Parquet von Schuldirektoren, Rektoren, Oberlehrern, Lehrern und Lehrerinnen vorgeführt, welche sich einstimmig lobend über das Werk ausgesprochen haben. Überdies erliegt folgende Zuschrift: „Großes Generalstabsquartier, 4. März. 1915... Habe Kapitän Kleinschmidts Polarjagden vor Seiner I. und I. Hoheit Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef, Seiner I. u. I. Hoheit Erzherzog Friedrich samt Gemahlin und Töchtern sowie dem ganzen Generalstab vorgeführt. Diesem überaus fesselnden hochinteressanten Film wurde allgemeine Bewunderung und Anerkennung gezollt.“ — Heute letzter Tag des ersten Teiles dieses Meisterwerkes im Kino „Central“. Morgen bis Donnerstag zweiter Teil. Das Programm ergänzen die aktuellsten Kriegswochenberichte, mehrere erstklassige humoristische Bilder und das feinstnigige Drama „Nur ein Sonnenstrahl.“

Verantwortlicher Redakteur: Anton Kunz

Sonnenheilanstalt

Veldes, Krain, phys. diät. Kur mit Licht u. Sonnenbädern, herrl. Lage. Vorz. Kurerfolg. Saison: Juni—Sept. Prosp. gratis u. franko.

Rikli

781 4-3

K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

Am 6. d. Mts. hat die 76. ordentliche Generalversammlung dieser Versicherungsgesellschaft stattgefunden, welcher die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1914 vorgelegt wurden. In ihrem Berichte weist die Direktion darauf hin, daß die durch den Krieg hervorgerufene wirtschaftliche Erschütterung begrifflicherweise auch auf den Geschäftsgang der Gesellschaft einen Rückschlag ausgeübt hat, daß aber die feste finanzielle Grundlage und der gesunde geschäftliche Aufbau des Unternehmens auch diesem Rückschlag mit Leichtigkeit standzuhalten vermochten. Trotzdem alle bisher durch den Krieg erwachsene und andere außerordentliche Ausgaben, sowie der K 2.799.709.— betragende Kursverlust an dem Effektenbesitze der Anstalt in voller Höhe zu Lasten der Betriebsrechnung gestellt wurden, ohne irgend eine der Reserven der Gesellschaft in Anspruch zu nehmen, kann nach Abzug der statutarischen Zuwendungen eine Dividende von K 130.— pro Aktie (gegen K 160.— im vorangegangenen Jahre) zur Auszahlung gebracht werden.

Unter den außerordentlichen Auslagen des Berichtsjahres wird auch auf die erheblichen Beträge hingewiesen, welche die Gesellschaft für die verschiedenen Kriegs fürsorgezwecke gespendet hat. Dem Andenken der auf dem Felde gefallenen Beamten der Gesellschaft wird ein wehmütiger Gruß entboten.

Aus den Ziffern der Rechnungsabschlüsse seien folgende hervorgehoben: In der Abteilung A (Lebensversicherungen) wurden Anträge über ein Versicherungskapital von K 69.688.580.— eingereicht und Polizzen über K 62.361.460.— ausgestellt. Der Versicherungsbestand am Ende des Geschäftsjahres erreichte rund 559 Millionen Kronen an versicherten Kapitalien und K 1.866.130.— an versicherten Renten. Für Todesfälle, Erlebensfälle und

Renten wurden insgesamt K 11.098.411.— ausbezahlt. Die Prämienreserven dieser Abteilung betragen per Ende des Jahres K 166.983.844.—, bezw. nach Abzug der Rückversicherungen K 151.636.696.—, mit einem Zuwachs von K 7.098.960.— für eigene Rechnung gegen das Vorjahr.

In der Abteilung B (Elementarbranchen) wurden an Prämien vereinbahmt: in der Feuerversicherung K 29.137.218.—, in der Transportversicherung K 4.286.446.—, in der Einbruchdiebstahlversicherung K 845.524.—. Für Rückversicherungen wurden insgesamt K 15.519.709.— verausgabt. Die Schadenzahlungen haben insgesamt K 21.998.742.—, bezw. nach Abzug des Anteiles der Rückversicherer, K 11.193.392.— für Rechnung der Gesellschaft erfordert. Die Prämienreserven der Elementarbranchen belaufen sich auf insgesamt K 21.773.348.—, bezw. nach Abzug der Rückversicherung, auf K 12.060.941.—.

Am Ende des Geschäftsjahres stellen sich Kapital und Reserven der Gesellschaft wie folgt: K 10.000.000.— voll eingezahltes Aktienkapital, K 12.000.000.— Vermögensreserven, K 162.697.638.— Netto-Prämienreserven, K 5.980.464.— Netto-Schadenreserven, zusammen rund 190 Millionen Kronen. Das Vermögen der Pensionskasse und der Versorgungskasse der Angestellten beträgt zusammen K 4.941.661.—.

Zu Mitgliedern der Direktion wurde Herr Dr. Eugen Brunner wieder- und Herr Heinrich Paul Salem neugewählt, während die Herren Géza Dell'Adami, Konteradmiral i. R., und Herr Dr. Ludwig Rizzi, Landeshauptmann von Istrien, neu in den Verwaltungsrat berufen wurden.

Amtsblatt.

1112 3. 11.469.
Rundmachung.

Das k. k. Eisenbahnministerium hat mit dem Erlasse vom 10. Mai 1915, Z. 15.993/19a, das Projekt der k. k. priv. Südbahngesellschaft in Wien für die Einbindung des Gleises Nr. V in das Hauptgleis I in der Station Voitsch der Linie Wien-Triest, vom fachlichen Standpunkte als entsprechend befunden und der Landesregierung zur Durchführung der erforderlichen Amtshandlung übermittelt. Infolgedessen wird über dieses Projekt, welches auch die Forderung fremder Grundbesitzer notwendig macht, die politische Begabung und Enteignungsverhandlung nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Min. Vdg. vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, und des Gesetzes vom 18. Februar 1878, R. G. Bl. Nr. 30, auf

Dienstag, den 1. Juni 1915

mit dem Zusammenritte der Kommission in der Station Voitsch um 1/2 3 Uhr nachmittags anberaumt.

Das Projekt kann bei der k. k. Bezirks-hauptmannschaft in Voitsch, die Grundein-lösungspläne einschließlich des Verzeichnisses der in Anspruch genommenen Grundstücke und Rechte, sowie des Verzeichnisses über die Namen und Wohnorte der zu Enteignenden, können bei der vorgenannten k. k. Bezirks-hauptmannschaft und beim Gemeinbeamten in Unterloitsch in der Zeit vom 18. Mai bis einschließlich 31. Mai l. J.

eingesehen werden.

Hievon werden die Beteiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt oder gegen die begehrten Enteignungen bei der k. k. Bezirks-hauptmannschaft in Voitsch oder spätestens bei der Begabung, beziehungs-weise Enteignungsverhandlung vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 14. Mai 1915.

1150 3—3 3. 1432.
Konkursausschreibung.

An der einlässigen Volksschule in Sembje ist die Lehrstelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.

Die gehdrig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis

5. Juni 1915

hieran einzubringen.

Zu krainischen öffentlichen Volksschul-dienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle phy-sische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Adelsberg,

am 7. Mai 1915.

1180 C 1/15/3, C 2/15/3

Edikt.

Wider die abwesenden 1.) Johann und Maria Renda, Besitzer in Stalgern Nr. 7, 2.) Josef und Agnes Simončič, Besitzer in Jesenovrt Nr. 2, wurden durch den Rechtsanwalt Dr. Riebl in Gottschee ad 1.) von Anton und Magdalena Renda, Auszügler in Stalgern Nr. 7, wegen 402 K,

ad 2.) von Maria Briški, Auszüglerin von Jesenovrt Nr. 2, wegen 230 K Klagen eingebracht.

Die Tagsetzungen wurden für den 18. Mai 1915 vormittags 9 Uhr bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Der zur Wahrung der Rechte der Beflagten zum Kurator bestellte Ober-offizial i. P. Anton Jonke in Gottschee wird die Abwesenden so lange vertreten, bis sie sich bei Gerichte melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen.

R. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 11. Mai 1915.

1102 3—3 T 13/15-4

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Anton Slivar.

Le-ta je bil dne 5. svečana 1830 rojen kot zakonski sin mlinarja Antona Slivarja in njegove žene Marije roj. Perhavec v Senožečah št. 2. Na vseh svetnikov dan leta 1890. se je podal v Južno Ameriko dela iskat. Poročila o njem ni od tistega časa nobenega.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji njegovega sina Antona Slivar, zastopaneega po notarju Pozniku v Senožečah, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Francu Slivarju, mlinarju v Senožečah, kar bi vedel o imenovanem.

Anton Slivar se pozivlja, da se zglesi pri podpisanem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 1. maju 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o progla-sitvi za mrtvega.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, odd. III, dne 28. aprila 1915.

1075 3—3 T 9/15/3

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Jure Mavrin ml.

Dne 3. avgusta 1883 rojeni Jure Mavrin iz Staregatrga šte. 8 se je podal leta 1900 ali 1901 v Ameriko, od koder že 11 let ni nikacega glasu več o njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Jureta Mavrin star., posest-nika v Staremtrgu št. 8, po Otonu Ploju, c. kr. notarju v Črnomlju, po-stopanje v namen proglasitve pogre-šanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrb-niku gospodu Mihaelu Rade, županu in trgovcu v Predgradu, kar bi vedel o imenovanem.

Jure Mavrin ml. se pozivlja, da se zglesi pri podpisanem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 21. maju 1916 razsodilo -la sodišče po zopetni prošnji o prog bo sitvi za mrtvega.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfo-vem, odd. I., dne 1. maja 1915.

1203 C II 169/15/1

Oklic.

Zoper Valentina Kobal iz Zg. Kašlja, kojega bivališče je neznano, se je po-dala pri c. kr. okrajni sodnji v Ljub-ljani, po Fr. Stupica v Ljubljani, tožba zaradi 216 K.

Na podstavi tožbe določa se narok za ustno razpravo na

22. maja 1915

dopoldne ob 9. uri pri tej sodnji, soba št. 50.

V obrambo pravic toženca skrb-nikom postavljeni Jakob Dimnik, župan v D. M. v Polju, bo zastopal toženca na njegovo nevarnost toliko časa, dokler se on ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Ljubljani, odd. II., dne 12. maja 1915.

1204 E 235/14/6

Dražbeni oklic.

Na predlog zahtevajoče stranke Prve dolenske posojilnice v Metliki, bo dne

14. junija 1915

predpoldne ob 9. uri, pri tem sodišču, v izbi št. 20, na podstavi s tem odobrenih pogojev dražba sledečih nepremičnin: vl. št. 472 k. o. Metlika, hiša s hlevom in eno njivo, vl. št. 155 k. o. Grabrovec, zidanica s 7 zemlji-škimi parcelami.

Cenilna vrednost 3000 K.

Najmanjši ponudek 2000 K.

K nepremičnini ne spadajo nobene pritikline.

Pod najmanjšim ponudkom se ne prodaje.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. II., dne 11. maja 1915.

1036 3—3 A 27/15/13

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Postojni naznanja, da je umrl dne 19. januarja 1915 Gregor Lajoj, posestnik na Kalu h. št. 22, ki ni zapustil nobene naredbе poslednje volje.

Ker je sodišču bivališče postavnega dediča Mihaela Lajoj iz Kala neznano, pozivlja se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javi in zglesi za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le s zglastivšimi se dediči in z njemu po-stavljenim skrbnikom.

Postavnim dedičem Mihaelu Lajoj in zapuščini po Mariji Lajoj po-stavlja se skrbnikom gospod Jakob Kogej, c. kr. notar v Postojni.

Skrbniku se naroča, da poizve bivališče dedičev in o uspehu ali ne-uspehu poizvedb po preteku 6 tednov poroča.

Vsi tisti, katerim gre kot upnikom katera terjatev do zapuščine Gregorja Lajoj, naj pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne

9. junija 1915

dopoldne ob 9. uri k spodaj označeni sodnji soba št. 3, ali pa naj do tega časa vložijo pisмено svoje predloge, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napove-danih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristojna kaka zastavna pravica.

C. kr. okrajna sodnja v Postojni, odd. I., dne 26. aprila 1915.

1034 3—3 A 14/14/26

Oklic

dediča neznanega bivališča.

Andreas Vončina, tit. stražmojster v pok., roj. 19. septembra 1845 v Idriji, je umrl dne 22. decembra 1913 v Arnačah pri Velenju. Poslednja volja se ni našla.

Martin Vončina, brat umrlega, oziroma njegovi nasledniki, katerega bivališče sodišču ni znano, se pozivlja, da se tekom enega leta od danes naprej zglesi pri tem sodišču.

Po preteku tega roka razpravljala se bode zapuščina z ostalimi dediči in z gospodom Emilom Peunik, ob-činski tajnik v Šoštanj, ki se je po-stavil za skrbnika odsotnega.

C. kr. okrajna sodnja v Šoštanju, odd. I., dne 24. aprila 1915.

1093 3—3 T 10/15/1

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Janez Metelko.

Dne 22. avgusta 1855 rojeni Janez Metelko, posestnik v Zameškem št. 10, se je podal pred 30 leti v Slavonijo, od tistega časa pa ni nobenega glasu več o njem.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1 obč. drž. zak., v besedilu novele z dne 12. oktobra 1914, št. 276 drž. zak., se uvaja po prošnji Jožefe Metelko, posestnikove hčere v Za-meškem št. 10, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Janezu Mencinu, posestniku v Zameškem, kar bi vedel o imenovanem.

Janez Metelko se pozivlja, da se zglesi pri podpisanem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 21. maju 1916 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o progla-sitvi za mrtvega.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfo-vem, odd. I., dne 1. maja 1915.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Als selbständiger Teil der Sammlung „Allgemeine Naturkunde“ erscheint:

Kerners Pflanzenleben

Dritte Auflage, gänzlich umgearbeitet von Prof. Dr. Adolf Hansen

Mit etwa 600 Abbildungen im Text, 1 Karte und über 80 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt

5 Bände in Halbleder gebunden zu je 14 Mark

Den ersten Band zur Ansicht — Prospekte kostenfrei durch: Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach Kongressplatz Nr. 2.

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien soeben in dritter Auflage:

Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 53 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw.

In Halbleder gebunden 18 Mark

früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark. „Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark. „Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Asien“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.

Prospekte zur Ansicht — Prospekte kostenfrei durch

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.